

Intensivpflege braucht hochqualifiziertes Personal

Klinikum Saarbrücken bietet Weiterbildung für Intensiv- und Anästhesiekrankenpflege an

Sie sind hoch qualifiziert und auf dem Arbeitsmarkt sehr gesucht. Im OP bereiten sie Patienten auf die Narkose vor, assistieren unter ärztlicher Aufsicht bei Narkosen, pflegen auf der Intensivstation schwer kranke Menschen, zum Beispiel nach einem Herzinfarkt oder Schlaganfall oder nach großen operativen Eingriffen oder schwersten Unfällen. Kurz: Sie haben umfassende Kenntnisse in der Intensivpflege und versorgen ihre Patienten auf höchstem fachlichen pflegerischen Niveau. Erfolgreiche Intensivmedizin geht nicht mehr ohne eine angemessene Zahl an Fachpflegern.

Im Klinikum Saarbrücken werden die Schwestern und Pfleger der saarländischen Krankenhäuser zu Fachpfleger/innen für Intensivpflege und Anästhesie weitergebildet. Dies geschieht unter der Leitung von Georg

Lindemann, Stationsleiter der operativen interdisziplinären Intensivstation des Klinikums Saarbrücken, der seit 30 Jahren auf der Intensivstation arbeitet. Die Fachweiterbildung dauert zwei Jahre und wird in der Regel berufsbegleitend durchgeführt. Die Weiterbildung umfasst 720 Stunden theoretischen und praktischen Unterricht sowie berufspraktische Anteile.

Die Anforderungen sind hoch: „Die zweijährige Weiterbildung und einige Jahre Berufserfahrung sind gute Voraussetzungen, um auf einer Intensivstation kompetent und qualifiziert schwerkranke Menschen pflegen zu können“, meint Georg Lindemann. Denn „die Intensivpflege ist ein stark spezialisierter Bereich, die ein hohes Maß an fachlicher und menschlicher Kompetenz erfordert.“



Georg Lindemann ist Stationsleiter der Intensivstation 43

Der Anteil dieser Fachpfleger/innen ist auf den Intensivstationen des Klinikums Saarbrücken fast doppelt so hoch wie im Bundesschnitt. Daran hat die von Georg Lindemann geleitete Ausbildung großen Anteil.

INFO

Georg Lindemann
 Leiter der Weiterbildung
 Telefon 0681/963-2783

Pflegestudie im Klinikum

Der Erfolg verschiedener Lagerungstechniken bei schwer kranken Patienten wurde gemessen



Anne-Kathrin Brach-Hame, Krankenschwester von Station 94, ist überzeugt von der Lagerungstechnik und gibt ihre Erfahrungen an andere Gesundheits- und Krankenpflegekräfte weiter.

Zum wiederholten Mal nimmt das Klinikum Saarbrücken an einer Pflegestudie teil. Bei der jetzigen Studie geht es um die Lagerung von schwer kranken Menschen in den Fachbereichen der Neurologie, Geriatrie, Palliativ- und Intensivmedizin. Menschen, die nicht nur bettlägerig sind, sondern sich auch im Bett nicht mehr selbständig bewegen können. Pflegedirektorin Sonja Hilzensauer weiß aus Erfahrung: „Patienten, die so stark betroffen sind, müssen von den

Pflegekräften regelmäßig bewegt werden, damit sie keine Druckgeschwüre entwickeln und damit ihre Mobilität erhalten bleibt.“

Hintergrund der Studie ist das von der Physiotherapeutin Heidrun Pickenbrock entwickelte Konzept „Lagerung in Neutralstellung“. Sie hatte festgestellt, dass Patienten weniger steif werden, wenn zum Beispiel Kopf, Oberkörper oder Beine mit Steppdecken oder Kissen so stabilisiert werden, dass sich die Unter-

lage dem Körper anpasst. So wird in den aktiven Phasen die Eigenbewegung des Patienten gefördert. In den Ruhephasen kann er leichter entspannen.

Herzfrequenz, Atmung und Blutdruck besserten sich

Patienten, die so gelagert wurden, lagen bequemer, kamen besser zur Ruhe, entwickelten weniger Druckgeschwüre, blieben beweglicher, und nicht nur das: Die Lagerungstechnik hatte tatsächlich einen günstigen Einfluss auf die Vitalparameter wie Herzfrequenz, Atmung, Blutdruck und Schwitzen. Heidrun Pickenbrock ließ ihre Idee patentieren und gründete den gemeinnützigen Verein LiN®-Arge e. V. zur Verbreitung des Konzeptes.

Um die Wirksamkeit des Konzeptes wissenschaftlich zu untermauern, führt der Verein nun eine bundesweite Studie mit 200 Patienten mit zentralneurologischen Erkrankungen durch. Dabei soll untersucht werden, ob die Lagerungsart Einfluss auf die Beweglichkeit, Vitalparameter und Bequemlichkeit der Patienten hat. Auch das Klinikum Saarbrücken hat unter Leitung von Krankenschwester Anne-Kathrin Brach-Hame von Station 94 mit fünf Patienten an dieser Studie teilgenommen.

Die Patienten wurden für zwei Stunden gelagert – zwei konventionell, drei in Neutralstellung. Vorher und nachher wurden Puls, Blutdruck, Atemfrequenz und Beweglichkeit von Beinen und Schulter gemessen. Das Ergebnis: Die Vitalfunktionen aller Teilnehmer unterschieden sich nicht – ob sie nun konventionell oder in LiN®-Stellung gelagert waren. Aber: Diejenigen Patienten, die in LiN®-Stellung waren, hatten danach eine deutlich bessere Beweglichkeit – sogar zwischen 20 und 30 Grad.

Diese Ergebnisse überzeugten Anne-Kathrin Brach-Hame. Sie lässt sich im Moment zur LiN®-Trainerin weiterqualifizieren. „Ich möchte mein Wissen und meine Erfahrungen gerne an andere Pflegekräfte weitergeben.“ Daher bietet sie im Rahmen der Fort- und Weiterbildung des Klinikums regelmäßig Kurse in Sachen Lagern in Neutralstellung an.

INFO

Anne-Kathrin Brach-Hame
 E-Mail:
 ahome@klinikum-saarbruecken.de